

# Ausgleich nur noch durch Arbeitskräfte aus dem Ausland

Zuwanderung für Hildesheimer Region besonders wichtig

Von Thomas Wedig

**Kreis Hildesheim.** Deutschland braucht, so die Schätzung von Wirtschaftsinstituten, eine jährliche Zuwanderung von rund 400.000 Menschen, um langfristig genügend Arbeitskräfte zu haben. Welche Rolle ausländische Beschäftigte auch im Kreis Hildesheim jetzt schon spielen, wurde in der jüngsten Sitzung des Kreis-Sozialausschusses deutlich. Der Chef des Hildesheimer Jobcenters, Ulrich Nehring, stellte dort neben bundesweiten auch regionale Zahlen vor. Demnach gehört Hildesheim bereits zu den Regionen, in denen ein Rückgang deutscher Arbeitskräfte, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, nur noch durch mehr ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kompensiert werden kann. Das ist in den Bezirken von 67 der 145 deutschen Arbeitsagenturen der Fall, die in der Regel für mehrere der 400 Landkreise zuständig sind – Hildesheim zum Beispiel auch für den Nachbarkreis Peine.

In 39 weiteren Bezirken, die zum größten Teil in den ostdeutschen Bundesländern liegen, steigt der Anteil ausländischer Arbeitskräfte ebenfalls – allerdings nicht so stark, dass er den Rückgang bei deutschen Beschäftigten ausgleichen kann. Unter dem Strich schrumpft dort also die Zahl der Arbeitenden. 42 Bezirke, vor allem im Westen und Süden der Republik, sind indessen in der komfortablen Lage, dass die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter sowohl bei Deutschen wie auch bei Ausländerinnen und Ausländern wächst.

Nehring ging besonders auf die Perspektiven ein, künftig mehr Geflüchtete aus der Ukraine in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren. Bisher liegt deren Beschäftigungsquote in Deutschland erst bei knapp 27 Prozent und damit im europaweiten Vergleich im Mittelfeld. Ein wesentlicher Grund für die relativ niedrige Quote: Wehrpflichtige Männer dürfen nicht aus der Ukraine ausreisen. So sind viele der Geflüchteten alleinerziehende Frauen, die sich erst einmal um ihre Kinder kümmern müssen.

Das Jobcenter setzt bei ihrer Integration in den Arbeitsmarkt auf ein Drei-Phasen-Modell. In der ersten Phase steht vor allem das Lernen der Sprache im Mittelpunkt. Die beherrschen viele Geflüchtete aus der Ukraine mittlerweile so gut, dass sie in Phase zwei einsteigen und sich gezielter für eine Arbeitsstelle qualifizieren können. Letztlich sei der Arbeitsplatz auch ein Ort, an dem die deutsche Sprache gut trainiert werden kann, betont Nehring. Er hat außerdem festgestellt: „Je länger der Krieg dauert, desto intensiver denken viele Geflüchtete aus der Ukraine darüber nach, langfristig in Deutschland zu bleiben.“